

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's wieder sehr, Doch diesmal chlappert's lustig Und kommt von Bümpliz her.

In Bümpliz ward vor Kurzem Der Viehmarkt installiert, Und — schwer ist aller Anfang, — Nicht grad' sehr frequentiert. Das heißt, die Käufer kamen, Doch wie's nun einmal geht: Es fehlt der Doh! und Kälder Geschäfte Sozietät.

Es wollt' die Haut nicht tragen Zu Markt das liebe Vieh, Da zeigte „Vorort Bümpliz“ Sofort sich als Genie. Es bildete sich plätzlich Ein Marktverkehrsverein, Der zahlt für jedes Kühlein Ein Schöpplein guten Wein.

Fürs Kälblein, je nach Größe Ein halber Schoppen geht, Für ausgewach'ne Ochsen Ein ganzer Liter steht. Seitdem geht's auf dem Viehmarkt In Bümpliz „läbig“ zu; Den Wein, den trinkt der Bauer, Und Wasser säuft die — Kuh.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's lustig sehr, Und diesmal kommt von Bümpliz Die „Kälder-Ochsenmär“.

Chlapperschlange.

Blueschbummel vo de Chlapperläubeler.

Die gueti Idee vo dr Frou Wäse, e Blueschbummel under de Chlapperläubeler z'veranstalte, isch am letschte Samschtig-Nahmittag also zur Tat und Wirklichkeit worde. Wo n-i mit Frau und Fräulein Schpaz am Viertel vor zueu zum Chornhusplatz cho bi, sy die Froue Wäse, Wehrdi, E. S., d'Chlapperschlange, dr Heugümper bereits zum Empfang da gstande. Wi het sich — ds Zügli nach Bollige het scho gewartet — i aller Yl vorgehtell, mit em guet bürgerliche Name, und enand näbeby gleichzytig gmischeret. Wär isch jeh ächt d'Frou Wehrdi, wär ächt d'Frou Wäse, ha-ni mi gäng nume müesse frage? Daß d'Chlapperschlange nid e „Sie“ gfi isch, ha-ni bald use gfunde und es het mer sei so glichtet. E Frou Chlapperschlange häts mer nume halb chönne. No vor dr Abfahrt isch ds Rätsel vo dr Frou Wehrdi, die vo wyt här cho isch, glüftet worde. Ds Bild het däm so ziemlich entsproche, das i mir i myne Trüme gmacht ha. Aber d'Frou Wäse het niemer wölle sy — und doch isch si ou derby gfi. E unheimlichi Gschicht, so öppis! Het öppe d'Frou E. S. da e Doppelrolle gschpielt? Nid möglich! Si het mer z'lieb usgich! Im letschte Dugeblick — der Kondükteur het scho d'Signalphysse am Mul gba — isch no ds Geisblüemli cho z'gumpe mit em Riecht, as und dr Tubchroff chömi de am drü mit em Wähni diräkt nach Deißwoyl, i ds Ziegelhüsi.

Druf sy mer abgafare, Bollige zue. Ds Wät-ter isch wunderschön gfi, nid z'heiß und nid z'chalt. So zmitts düre. Derzue e tiefblaue Him-mel. Blueschbummelwätter! Uf em Wäg gäge Flugbrunne hei mer alli Gläheheit gha die herrlich Döpfel- und Chirischbluesch nach Gebühr z'bewundere und dernäbe allerhand Gedante usz'wische, d. h. z'chlappere. Z bi e Zylsang mit

dr Frou Wäse — i gloube ömel es syg se gfi — gloffe, die andere vorus, mit der Chlapperschlange a dr Schpißi, die eis Zygaretti nach em andere grount het. Also kei gfarlich Schlange, sünsch würd si nid route!

Am halbi Bieri sy mer ds Deißwoyl acho und flugs gäge ds Ziegelhüsi zue, für dert ou no d'Bluesch az'luege. Ds Geisblüemli und dr Tubchroff hei bereits uf us gwartet. Z dr Loube uf isch es dene Froue aber z'chalt gfi, im Garte hinde, wo d'Gibser und d'Waler a der Fußfasse ume drädet hei, z'ungmütlich. Nach längem Hin und Här sy mer du hne i ds Säali. D'Chlapperschlange obe am Tisch bi de Froue, dr Heugümper und myni Schpaz-We-nigkeit wyter unde bim junge Gflim. E mild-tätigi Hand het us Chlapperläubeler es wunder-bars z'Bieri gschpänt: Hamme, Uffschnitt, Schrübli, Queche, Caffe, Rydle, diräkt vom Rydleloch. Wi het nid gwüßt wo agrufe, wo luege. Das het klappert mit Worte, Mäßer und Gable. D'Froue sy selig gfi, hei allerhand Klaf-tchet, d'Chlapperschlange het schtill vor sich häre glächlet und die erschti Gläheheit benüzt, es Zygaretti i Brand z'lege. Ds luschtige Geis-blüemli, dr fründlich Tubchroff und Schpaz-fräulein, — mi hets du „Vergifmeinnicht“ touft — dant will's so nes liebs isch! — hei guglet und kycheret, bsunders ds Geisblüemli, ds Gäteteil vo me-ne schüche Beiteli, mit sym raffige Buhichopf und syne himmelblaue Duge — si sy doch himmelblau? — het allerhand Ga-briole verklebt. Dr Heugümper isch, sym Name zur Ehr, wie wild das ume gfare, bald het ar am Gramophon dräht und dr Caruso gmacht z'finge, bald isch ar i d'Guchi geschosse, gah luege, ob d'Rydle no nid lind sygt. Hamme het er keini wölle, aber Rydle het er du für drei gässe. Aber derby, das mueß me ou säge, isch er väterlich für alli besorgt gfi. Zwüsche hne, i de Kunstpoufe, sy Briefe und Charte vo Chlapperläubeler, die nid hei chönne mitcho, verläse worde. D'Frou Breneli het gar e här-zige Brief gschribe, ou d'Karte vo dr Frou E. W.-M. us ihrem Kurusenthalt het us grüßti gfreut abeso der Brief vo der Frou E. S.-Z. und daß d'Frou Zwänggi nid het chönne erschhne, het allne leid ta. Z hat gärn es Züßgi gäh, wenn i die Frou Zwänggi hätt chönne lehre kenne.

Wi het dänkt am Abe am sächji wieder beheim z'ly. Nit bewo. Mir wäre nid Chlapperläubeler gfi, wenn's so gange wär. Am halbi sibni sy mer immer no im Ziegelhüsi gläße. Dr Heu-gümper het us alli no im Bild berewiget, zum blybende Angedante. Ercht am sibni sy mer mit em Zügli gäge Wären zue und vom Chornhus-platz no alli mitenand, teils Alm in Alm, zum Bahnhof. Da ändlich hei mir Abschied gno und us allne Gfichter het me's chönne läse: Das isch jeh e schöne, fröhliche und gmütliche Bluesch-bummel gfi, da mer nid so bald wieder ver-gässe! Sch p a h.

Humor.

„Sie sind wirklich sehr krank, Sie haben nicht mehr viel Zeit übrig, haben Sie noch einen besonderen Wunsch?“

„Ja.“ „Und der wäre?“ „Einen anderen Doktor.“

„Wenn man einem Mann etwas sagt, geht es zum einen Ohr rein und zum anderen wieder raus.“

„Bei den Frauen ist es viel schlimmer, da geht es zu beiden Ohren rein und zum Munde wieder raus!“

Bärner „Pintecher“.

(Metropole-Monopole.) „Metropol“ und „Monopol“, Doppelt hält es besser, Ein's ist für die Trinker und 's and're für die Esser. Boulevard-Garten, Restaurant, Draußen so wie drinnen, Feine Küche, feiner Trunk, Schmeichelnd allen Sinnen.

Was das Herze nur begehrt Und vorab der Magen, Wird von „Bubiköpfen“ gleich Zierlich aufgetragen. Alles was man wünschen kann Nur aus Küch' und Keller: Diner, Souper, Z'Wieri, Lunch, Bier, wie Mustateller.

Alles wird sofort besorgt, Niemand braucht zu passen, Jeder kriegt das beste Blatt, Selbst fogar beim — Jassen. Und der Wirt dazwischendrein — Selbst bei größter Hitze — Sorgt für Unterhaltung und Macht die „neusten“ — Wize.

Fränzchen.

Matrosen unter sich.

Drei Matrosen, ein Amerikaner, ein Engländer und ein Südfranzose, sitzen zusammen in einem Restaurant und unterhalten sich über die Abmessungen der neuesten Kriegsschiffe.

„Well“, sagt der Engländer, „bei uns sind die zuletzt fertiggestellten Kriegsschiffe so groß, daß der Kapitän mit einem Auto über Deck fahren muß, um die Befehle aussteilen zu können.“

„Das ist Kinderspiel“, sagt der Amerikaner lachend. „Bei uns fliegt der Maschinist mit einem Flugzeug durch den Maschinenraum, um die Maschinen zu schmieren.“

„Was seid ihr doch weit zurück“, sagt der Franzose darauf. „Bei uns sind die Kriegsschiffe so groß, daß der Koch mit einem Tauchboot durch die Kochtöpfe fahren muß, um zu sehen, ob die Kartoffeln gar sind.“

Eine zartfühlende Gattin.

Eines Abends sagte die junge Frau zu ihrem Gatten:

„Es wartet jemand im Wohnzimmer auf dich, Männchen.“

„Weißt du, wer es ist?“ fragte der Mann. „Du mußt nicht böse sein, Männchen“, bat die junge Frau, „aber dein schlimmer Husten in der letzten Zeit hat mich so besorgt gemacht, daß ich — — oh, du mußt verzeihen, aber ich bin in so größlicher Sorge um dich, was soll ich anfangen, wenn ich dich verliere?“

„Nun nun, rege dich bloß nicht auf, mein Schatz, man stirbt nicht gleich von so einem bißchen Husten, du hast wohl den Doktor kommen lassen, ich will mich gern untersuchen lassen, wenn es dir eine Beruhigung ist.“

„Es ist nicht der Doktor“, stotterte sie verwirrt, „es ist der Vertreter von der Lebensversicherungsgesellschaft.“

Mutter: „Bring' mal meinen Fingerhut her!“ Emma: „Häh?“ Mutter: „Häh? Was heißt das? Wo hast du das Häh-jagen gelernt? Häh?“ Emma: „Häh?“